

Mehr als säen und ernten

Schüler des Mariengymnasiums werfen Blick hinter die Kulissen der Landwirtschaft

Leanne Wenzel

Wie funktioniert Landwirtschaft wirklich? Diese Frage stellten sich Schülerinnen und Schüler des Naturwissenschafts-Kurses, kurz Na-Wi, am Mariengymnasium und suchten die Antwort nicht im Klassenzimmer, sondern direkt vor Ort. Gemeinsam mit ihrer Lehrerin Angelika Springmann besuchten die Neuntklässler den Betrieb von Landwirt Christian Nielson in Fischlaken. Schnell wurde klar, dass moderne Landwirtschaft weit mehr ist als Pflanzen anbauen und ernten.

„Uns war wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler Landwirtschaft einmal aus erster Hand erleben“, erklärt Angelika Spring-

mann. „Viele haben ein sehr vereinfachtes Bild davon.“ Vor Ort erhielten die Jugendlichen Einblicke in die Unterschiede zwischen konventioneller und biologischer Landwirtschaft. Während im konventionellen Anbau stärker mit chemischen Mitteln gearbeitet werden darf, gelten im Bio-Bereich strengere Regeln. Doch die klare Einordnung überraschte viele.

„Ich dachte vorher, Bio wäre einfach die bessere Variante“, sagt Schüler Elija Gerges. „Aber wir haben gelernt, dass es viel komplizierter ist und beide Formen ihre Berechtigung haben.“ Auch Landwirt Christian Nielson betont diese differenzierte Sicht. „Konventionelle Landwirtschaft ist nicht grundsätzlich schlechter“, sagt er.



Exkursion des Mariengymnasiums

Mariengymnasium /

„Mit ausschließlich biologischem Anbau könnten wir die Weltbevölkerung aktuell gar nicht ernäh-

ren.“

Besonders eindrucksvoll waren für die Schülerinnen und Schüler

die Herausforderungen, mit denen Landwirte täglich umgehen müssen. Schädlinge, konkurrierende Pflanzen und Pilzbefall gehören ebenso dazu wie wirtschaftliche Risiken. Nielson nennt konkrete Zahlen. „Die Betriebskosten liegen bei rund 600.000 Euro im Jahr. Im konventionellen Anbau wären es etwa halb so viel.“

Im biologischen Anbau sind kreative Lösungen gefragt. Statt herkömmlichem Dünger setzt Nielson unter anderem auf Schafswolle, die wichtige Nährstoffe wie Stickstoff, Kalium und Phosphat liefert.

Doch nicht nur Natur und Technik bestimmen die Arbeit. Auch die Erwartungen der Kunden spielen eine große Rolle. „Wir müssen

uns nach dem Markt richten“, erklärt Nielson. „Wenn Forsythien zu Ostern verkauft werden sollen, müssen sie teilweise monatelang gekühlt werden. Das kostet viel Energie.“

Für die Schülerinnen und Schüler war der Besuch eine prägende Erfahrung. „Man versteht erst vor Ort, wie komplex das alles ist“, sagt Elija Gerges. „Ich werde in Zukunft definitiv mehr darauf achten, wo meine Lebensmittel herkommen.“ Am Ende bleibt eine Erkenntnis, die viele der Jugendlichen teilen. Landwirtschaft ist ein anspruchsvolles Zusammenspiel aus Wissen, Erfahrung und Verantwortung. Und sie geht weit über das hinaus, was man auf den ersten Blick sieht.